

Pressemitteilung

Neue Studie korrigiert zentrale Fehleinschätzungen zu Herbert von Karajans NS-Verbindungen

Historische Einordnung von Prof. Dr. Michael Wolffsohn

Freiburg im Breisgau, 13. Februar 2026 – Die Rolle Herbert von Karajans (1908–1989) im Nationalsozialismus gehört seit Jahrzehnten zu den umstrittensten Kapiteln der Musik- und Zeitgeschichte. Politische Zuschreibungen, verkürzte Deutungen und widersprüchliche Darstellungen haben das Bild eines der bedeutendsten Dirigenten des 20. Jahrhunderts nachhaltig mitgeprägt. Eine neue historische Studie des renommierten Historikers Prof. Dr. Michael Wolffsohn legt nun eine umfassende, quellenbasierte Neubewertung vor. Die Studie in Buchform erscheint am 16. Februar 2026 im Verlag Herder unter dem Titel ***Genie und Gewissen – Herbert von Karajan zwischen Musik und Nationalsozialismus***.

Die Studie wurde vom Elette und Herbert von Karajan Institut in Auftrag gegeben. Ziel war eine umfassende, wissenschaftlich fundierte Aufarbeitung. Auf Grundlage umfangreicher internationaler Archivarbeit wertete Wolffsohn eine Vielzahl von Quellen aus, darunter auch bislang unbeachtete oder falsch interpretierte Unterlagen. Dazu zählen Akten aus Archiven in Deutschland, Österreich, den USA, Großbritannien, Frankreich und Israel, NSDAP- und Behördenunterlagen, Entnazifizierungsakten, private Korrespondenzen sowie erstmals zugängliche Bestände aus Karajans Privatbibliothek. Er führte darüber hinaus zahlreiche Gespräche mit Zeitzeugen und deren Nachfahren.

Zentrales Ergebnis der Studie ist eine klare Differenzierung zwischen formaler Anpassung und ideologischer Überzeugung. Wolffsohn kommt zu dem Befund, dass Herbert von Karajan kein Gesinnungsnationalsozialist und kein Täter war. Er ordnet ihn als „Formalnationalsozialisten“ ein: als politisch desinteressierten, karriereorientierten Mitläufer, der sich in einem autoritären System opportunistisch bewegte, ohne dessen Ideologie zu teilen. Karajans Handeln sei primär von seiner Fixierung auf Musik und künstlerischen Erfolg geprägt gewesen, nicht von politischem Engagement.

Die Studie widerspricht damit verbreiteten Annahmen einer besonderen Nähe Karajans zum NS-Regime. Entgegen langjähriger Deutungen habe es kein strategisches Protektionsverhältnis zwischen führenden Repräsentanten des Regimes und Karajan gegeben. Vielmehr zeigt Wolffsohn, dass der nationalsozialistische Kulturapparat kein geschlossenes Machtgefüge war, sondern von Rivalitäten, Kompetenzüberschneidungen und wechselnden Loyalitäten geprägt. Künstler bewegten sich in einem strukturellen Konkurrenzsystem, das Erfolg honorierte, zugleich aber jederzeit politische Willkür und Denunziation ermöglichte.

Auch die Frage der NSDAP-Mitgliedschaft Karajans wird in der Studie neu bewertet. Durch eine präzise Analyse der Mitgliederkartei und ihrer verwaltungstechnischen Besonderheiten korrigiert Wolffsohn frühere Fehlinterpretationen. Demnach trat Karajan erst 1935 der NSDAP bei – als faktische Voraussetzung für eine berufliche Position – und nicht bereits 1933. Rückdatierungen und Mehrfacheinträge seien verwaltungstechnischer Natur gewesen und nicht Ausdruck aktiver politischer Initiative. Die Parteimitgliedschaft bewertet Wolffsohn als pragmatischen Anpassungsakt, nicht als ideologische Identifikation.

Ein weiterer zentraler Befund betrifft Karajans private Lebensumstände. Die Studie arbeitet erstmals detailliert heraus, dass seine Ehe mit Anita Gütermann, die nach nationalsozialistischen Kriterien als „Vierteljüdin“ galt, seine berufliche Stellung schwächte und ihn politisch angreifbar machte. Damit widerlegt Wolffsohn die These, diese Ehe habe Karajans Karriere im NS-Staat begünstigt. Im Gegenteil: Nach der Eheschließung verschlechterten sich seine Vertrags- und Auftrittsmöglichkeiten nachweislich.

Breiten Raum nimmt zudem die Analyse der Entnazifizierungsverfahren nach 1945 ein. Wolffsohn zeigt, dass Karajans Einstufung als „minderbelastet“ im Jahr 1946 den damaligen rechtlichen Kriterien entsprach und kein Sonderfall war. Maßgeblich waren die fehlende politische Aktivität, der Zeitpunkt des Parteieintritts sowie belastbare Entlastungszeugnisse – darunter Aussagen von zurückgekehrten jüdischen und nichtjüdischen Exilanten. Die unterschiedlichen Bewertungen durch die Alliierten führt die Studie auf divergierende administrative und politische Maßstäbe der Besatzungsmächte zurück.

Besonderes Gewicht legt Wolffsohn auf die sogenannte „Fremdnazifizierung“ Karajans nach 1945. In verschiedenen politischen Kontexten, insbesondere während des Kalten Krieges, sei Karajans Biografie wiederholt neu interpretiert und politisch überformt worden – häufig losgelöst von der tatsächlichen Quellenlage. Proteste gegen seine Auftritte, etwa in den USA, hätten zwar mediale Aufmerksamkeit erfahren, seien jedoch von kleinen Gruppen ausgegangen und nicht repräsentativ für die öffentliche oder jüdische Mehrheitsmeinung gewesen. Zugleich arbeiteten zahlreiche jüdische Musiker und Holocaustüberlebende mit Karajan zusammen, was die These einer antisemitischen Grundhaltung empirisch nicht stütze.

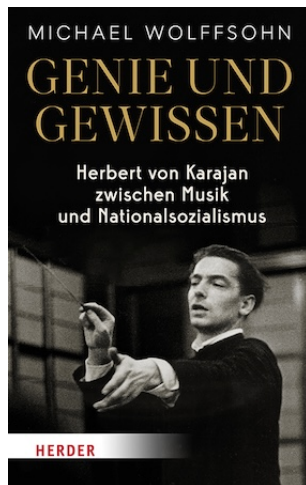
Die Auswertung von Karajans Privatbibliothek ergänzt dieses Gesamtbild. Die dort nachweisbaren Lektüren – unter anderem Werke von Gershom Scholem, Martin Buber oder Leszek Kołakowski – stünden in deutlichem Gegensatz zu nationalsozialistischer Ideologie. Völkisch-ideologische Schriften ließen sich nicht belegen.

Prof. Dr. Michael Wolffsohn fasst die Ergebnisse seiner Studie wie folgt zusammen: *„Die Quellen zeigen Herbert von Karajan als einen Künstler, der sich in einem diktatorischen System formal anpasste, ohne dessen Ideologie zu internalisieren. Er war kein Täter und kein Gesinnungsnationalsozialist, sondern ein politisch desinteressierter, auf seine Musik fixierter Opportunist. Viele der ihm später zugeschriebenen politischen Rollen sagen mehr über die jeweiligen erinnerungspolitischen Kontexte aus als über sein tatsächliches Verhalten im ‚Dritten Reich‘.“*

Mit „Genie und Gewissen“ legt Wolffsohn eine differenzierte Gesamtschau vor, die zentrale Irrtümer bisheriger Forschung korrigiert und eine fundierte Einordnung ermöglicht. Die Studie versteht sich als Beitrag zu einer historisch präzisen, nicht ideologisch verzerrten Auseinandersetzung mit Herbert von Karajan – und zugleich als exemplarische Untersuchung über die Handlungsspielräume von Künstlern in autoritären Systemen.

Michael Wolffsohn: *Genie und Gewissen – Herbert von Karajan zwischen Musik und Nationalsozialismus*. Verlag Herder, Freiburg im Breisgau. 1. Auflage 2026. Gebunden, 304 Seiten. 26,00 €. Erscheinungstermin: 16. Februar 2026.

Pressebilder zum kostenfreien Download finden Sie unter www.karajan.org (Pfad: Karajan Institute > Press Materials > Press Photos > Herbert von Karajan Official).



Pressekontakt:

Jahrreiss Communications
Ralf Geissler / Susanne Jahrreiss
welcome@jahrreiss.com
+49 170 904 30 50